

pax

4/2025

„Ich glaube an Frieden –
wir müssen ihn wollen,
beide Seiten“

Dr. Sumaya Farhat-Naser



Weltversammlung Pax Christi International 80 Jahre Pax Christi International

Building Bridges for tomorrow

Inhalt:

Generalversammlung Pax Christi Österreich	3
80 Jahrfeier Pax Christi International	4
Unbewaffnet entwaffnend	5
Verleihung des Friedenspreises	6 / 7
Trotz Gewalt den Frieden suchen.....	8
Einfach zum Nachdenken / Leserbrief.....	9
Das Licht für die Zukunft.....	10
Sozialpolitisches Gebet / Friedensgottesdienst	11
Termine / Bericht.....	12

Redaktionsschluss von pax 1/2026: 27.2.2026

Satz- und Druckfehler vorbehalten, namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Impressum - Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

Pax Christi Österreich, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz,
Tel.: 0732/7610-3252, e-mail: office@paxchristi.at,
www.paxchristi.at

Redaktion:

Mag. Michael Huber-Kirchberger, Elisabeth Stibernitz,
Mag. Franz Schmidberger, Mag. Klaus Heidegger, Sandra
Mathis, Magdalena Malzer (Layout)

Aus der Redaktion

Die letzte Nummer dieses Jahres ist die letzte, die bei der bisherigen Druckerei hergestellt wird. Aus Kostengründen wechseln wir die Druckerei. Wir hoffen, genügend zahlende Abonnenten zu finden, um auch 2026 eine Druckversion der pax herstellen zu können. Reichen Subventionen, Mitgliedsbeiträge und Abo-Zahlungen nicht aus, wird die Zeitung ab 2027 nur mehr online erscheinen. Wir bedanken uns bei allen, die den Jahresbeitrag von 10,00 € bezahlt haben, und hoffen, dass dies noch weitere tun. Auch die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen sind weit hinter den Erfordernissen zurückgeblieben. Dennoch hoffen wir, dass unseren Leser*innen die Zeitung weiterhin 10,00 € im Jahr wert ist – ein Preis, der seit 2012 unverändert geblieben ist. Bitte bei der Überweisung die genaue Kontoangabe beachten:

Oesterr.Sektion Pax Christi
IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019

Friedliche Weihnachten wünscht die Redaktion!

Editorial

Liebe Leserin,
lieber Leser!



Elisabeth Stibernitz

elbestibernitz@aon.at

Von mutigen, engagierten Menschen wie Bischof Mark Seitz aus El Paso (Texas) und Sumaya Farhat-Naser, die sich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen, sowie von Organisationen und Veranstaltungen, die durch Bewusstseinsbildung zum Frieden beitragen, können Sie in dieser pax lesen.

Mit der Frage *In welcher Logik leben wir – und in welcher wollen wir leben?* wurde der Studienteil der Generalversammlung, über die Daniel Holzapfel berichtet, eröffnet. Auch die nächste Generalversammlung von Pax Christi Österreich am 20./21. März 2026 in Linz wird das Thema *Soziale Verteidigung als wachsender Pfeiler nationaler Verteidigung* mit einem Referat von Olaf Müller weiter vertiefen.

Die österreichische Delegation kam inspiriert von der 80 Jahrfeier von Pax Christi International in Florenz zurück. In dieser pax wird über den Austausch der rund 75 Teilnehmenden aller Kontinente und den verliehenen Friedenspreis berichtet.

Wie soll es in Israel/Palästina weitergehen? Auf beiden Seiten braucht es Menschen, die sich für den Frieden einsetzen. Gedanken dazu von Sumaya Farhat-Naser finden Sie im Artikel über ihre Vortragsreihe.

„Für einen unbewaffneten und entwaffnenden Frieden“ lautet das Thema der Papstbotschaft zum kommenden Weltfriedenstag am 1. Jänner. Pax Christi Tirol lädt erneut zur interreligiösen Kundgebung Silent together for peace ein. Auch Klaus Heideggers Artikel *Unbewaffnet entwaffnend mit „göttlichem Rüstungsplanzer“* handelt davon.

Im Sinne der berührenden Weihnachtskarte und der Worte von Janina Zang wünsche ich Ihnen/euch eine gesegnete Weihnachtszeit.

Elisabeth Stibernitz

„Die Karte zeigt Maria mit Jesuskind, eingebettet in das eingemauerte Bethlehem. Dennoch ist es eine hoffnungsvolle Karte. Der Stern von Bethlehem erleuchtet die Stadt und Maria mit dem Jesuskind in der Grotte. Durch seine Leuchtkraft bricht der Stern die Mauer auf und die Hirten können nun wieder in die Stadt gelangen, um bei dem Jesuskind zu verweilen. Auch wenn Mauern zwischen Menschen und Völkern nur nach langer Zeit und in kleinen Bruchstücken fallen, erfüllt uns Gott mit der Gewissheit, dass dem Wunder der Geburt Jesu keine Mauern standhalten und eines Tages alles in göttlichem Licht erstrahlen wird.“



Janina Zang

Bericht von der Generalversammlung Pax Christi Österreich

Die Herbst-Generalversammlung 2025 fand am 3. und 4. Oktober im dialog.hotel Am Spiegeln in Wien statt. Am Freitagnachmittag widmeten wir uns im Studienteil dem Thema „Soziale Verteidigung statt Aufrüstung“. Als Referentin konnte Lucia Hämmerle vom Internationalen Versöhnungsbund gewonnen werden.

Grundlegende Überlegungen zur Logik der Gewalt

Hämmerle eröffnete ihr Referat mit der provokanten Frage: In welcher Logik leben wir – und in welcher wollen wir leben? Die verbreitete Idee, sich mit Waffen zu wehren, scheint zunächst alternativlos. Doch mit Gewalt zu antworten bedeutet auch, dem Aggressor die Wahl der Waffen zu überlassen. Zudem dürfen internationale Kräfte nicht unterschätzt werden, die mit ihren Interessen in die Souveränität von Staaten eingreifen und zu Stellvertreterkriegen sowie wirtschaftlichen Abhängigkeiten führen.

Konzept der Sozialen Verteidigung

Im Zentrum des Vortrags stand die Frage: Wie kann man sich ohne Waffengewalt gegen einen militärischen Aggressor zur Wehr setzen? Soziale Verteidigung bedeutet gewaltfreien, aber aktiven Widerstand. Anders als bei militärischer Verteidigung geht es nicht um die Sicherung von Grenzen, sondern um den Schutz von Institutionen, Lebensweisen und Werten wie Freiheit, Demokratie und Menschenwürde.

Das Grundprinzip: Jede Herrschaft benötigt die Mitarbeit der Bevölkerung. Wenn Menschen nicht kooperieren, entsteht ein wirkungsvoller Hebel gegen Unterdrückung. Niemand kann alle Schlüsselfunktionen einer Gesellschaft einfach ersetzen. Entscheidend ist dabei die breite Beteiligung möglichst vieler Menschen mit verschiedenen Fähigkeiten und niederschweligen Zugangsmöglichkeiten.

Methoden und Vorbereitung

Hämmerle betonte das „Backfire-Prinzip“: Es gibt eine Hemmschwelle, Gewalt gegen gewaltfrei agierende Menschen einzusetzen. Wichtig ist zudem, den „Feind“ als Menschen zu sehen und mit ihm in Kontakt zu treten. Soziale Verteidigung erfordert jedoch intensive Vorbereitung: Dezentralisierung der Infrastruktur, alternative Kommunikationswege, gewaltfreie Sabotage und das Weiterführen gewohnter Abläufe ohne Kollaboration mit der unerwünschten Macht.

Umfassender Ansatz

Soziale Verteidigung ist mehr als eine Methode für den Ernstfall. Sie muss zu einer Haltung werden, die alle Bereiche des Lebens durchdringt: globale Gerechtigkeit, Umweltschutz, gewaltfreie Kommunikation und politisches Engagement. Es braucht ein generationenübergreifendes,

reflektiertes gesellschaftliches Bewusstsein. Hämmerle forderte: „Wer wir morgen sein wollen, entscheidet sich heute.“

Konkrete Schritte für Pax Christi

Die Versammlung diskutierte, wie Pax Christi Österreich in diesem Themenfeld weiterarbeiten kann. Vorgeschlagen wurde die Entwicklung eines gemeinsamen Narrativs auf Basis der Bergpredigt, die Vernetzung mit anderen Friedensinitiativen und verstärkte Bildungsarbeit. Besonders wurde auf das wichtige Schreiben der katholischen Bischofskonferenzen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas zur sozial-ökologischen Sicherheit anlässlich der COP 2025 hingewiesen.

Klar ist: Der Aufbau einer Kultur des Friedens erfordert langfristiges Engagement, Bewusstseinsbildung und den Mut, aus der Logik der Gewalt auszubrechen.

Im Sitzungsteil der Generalversammlung am Samstag wurden die Relevanz der Inhalte des Vortrags für die Friedensarbeit von Pax Christi nochmals besprochen und konkretisiert. Außerdem standen Berichte aus den Landesgruppen, Kommissionen und Pax Christi International am Programm sowie das Planen kommender Aktivitäten.

Daniel Holzapfel



80 Jahrfeier Pax Christi International (PCI)

Ein Dienst im Wandel: persönliche Erfahrungen, historische Entwicklung und gesellschaftliche Bedeutung

Von 5. bis 9. November 2025 fand die 80 Jahrfeier im Centro Studi in Florenz statt. Unter dem Motto „Building Bridges for Tomorrow“ versammelten sich ca. 60 Delegierte aus aller Welt zu einem Rückblick, einem Gedankenaustausch und der Planung für kommende Aktivitäten.

Aus Österreich nahmen Uschi Teißl-Mederer, die geistliche Assistentin von Pax Christi Österreich, Maria Fischer von der Jägerstätter-Kommission und Michael Huber-Kirchberger, Vorsitzender von Pax Christi Oberösterreich, teil.



Im Rahmen des ersten Blocks gab der frühere langjährige Generalsekretär Etienne de Jonghe einen Rückblick auf die Anfänge der Bewegung. War es zunächst eine Gebetsgemeinschaft für die Bekehrung Deutschlands nach den Gräueln des Naziregimes, kam sehr bald der Aspekt des Handelns hinzu. Pax Christi sollte sich aktiv für Versöhnung einsetzen, zunächst zwischen Deutschland und Frankreich, später zwischen Deutschland und Polen.

Er erwähnte auch das segensreiche Wirken von Kardinal König als internationaler Präsident im Hinblick auf Osteuropa, wo nach 1989 Treffen in Prag, Bratislava und Budapest stattfanden.

Auch auf die Einbeziehung der Jugend ging de Jonghe ein; eine wichtige Pax-Christi-Jugendroute fand 1991 unter dem Motto „Grenzerfahrung“ in Österreich statt.

Eigentlich war Pax Christi bei allen Krisen der Welt dabei, wenn es darum ging, Versöhnungsarbeit zu leisten – so das abschließende Fazit des früheren Generalsekretärs.

Gewaltfreiheit

Am Donnerstag ging es im ersten Block zunächst um das Thema Gewaltfreiheit. Marie Dennis, die Direktorin des Instituts für Gewaltfreiheit, ging in ihrem Referat auf die Tatsache ein, dass die Welt in der heutigen Zeit zunehmend von Gewalt und sozialer Ungerechtigkeit bestimmt ist, was im Widerspruch zu den zentralen Werten der biblischen Botschaft steht.

Fuad Giacaman, der Leiter des Arab Education Institute, wurde aus Betlehem zugeschaltet und gab einen Bericht über die gegenwärtige Situation und die Hoffnung auf Frieden in seiner Region. Zwei Vertreter dieser Organisation waren auch in Florenz anwesend.

Dan Moriarti gab einen Einblick in die Aktivitäten der Maryknoll-Laienmissionare in Bolivien. Gewalt in den verschiedensten Formen ist immer die Wurzel für gesellschaftliches Übel und Leiden, auf die die Missionare in ihrer Region reagieren.

Elizabeth Kanini Kimau vom Versöhnungsinstitut in Kenia berichtete über ihre Versöhnungsarbeit im Norden des Landes.

Demokratie und gerechter Friede

Cristina Matiello vom italienischen interkonfessionellen Zentrum für den Frieden gab einen Einblick in den Zusammenhang zwischen Gewalt und Gefahr für die Demokratie.

Scott Wright von Pax Christi USA gab einen aktuellen Einblick in die Situation der Migranten in den USA, die sich seit dem Amtsantritt von Donald Trump drastisch verschärft hat. Er sprach über die dramatische Situation an der US-amerikanisch-mexikanischen Grenze, die seit dem 20. Jänner 2025 praktisch unpassierbar ist. Die USA haben ihre moralische Verantwortlichkeit eingebüßt. Die Immigranten sind Opfer der Gewalt, stellen aber auch ein Zeichen der Hoffnung für das Land dar.

Ghislain Le Ray vom New Foundation Project präsentierte einige Vorschläge zu einer Reform der UNO, um sie aus der derzeitigen Handlungsunfähigkeit herauszuführen.

Schließlich sprach Anselmo Lee, der Mitbegründer von Pax Christi Südkorea, über seine Arbeit im Zusammenhang mit internationalen Organisationen wie G20, G7 und BRICS. Er plädierte dafür, dass Pax Christi International das Thema Digitalisierung / Artificial Intelligence stärker in den Vordergrund rücken sollte.

Im Anschluss an die Vorträge fanden Workshops zu dem Thema statt, zu denen neun Gruppen gebildet wurden und Lösungen zu der Frage erarbeiten sollten, wie Pax Christi angesichts der dargestellten Situation als katholische Friedensbewegung agieren sollte.

Ökologische Gerechtigkeit

Im dritten Block des Tages ging es um Fragen der Umweltgerechtigkeit. Schwester Maamalifar Poreku aus Ghana referierte über systemische Transformation und systemischen Wandel im Hinblick auf den ökologischen Zustand der Erde. Sie ging dabei auf die päpstlichen Dokumente Laudato si' und Laudate Deum ein.

Der peruanische Anwalt José Bayardo Chata informierte über Rechtsbeistand von indigenen Gruppen gegen Bergbauunternehmen, die schwere ökologische Schäden anrichten und die ansässige Bevölkerung gefährden.

Auch im Anschluss an diesen Block diskutierten die neun Arbeitsgruppen Anregungen für die Umsetzung von Vorschlägen.



Abrüstung und integrale menschliche Entfaltung

Am Freitag sprach Jonathan Frerichs, der Vertreter von PCI bei der UNO in Genf, über den Kampf gegen Aufrüstung und für ein Verbot verschiedener Massenvernichtungswaffen, wie etwa Killerrobotern. Er wies darauf hin, dass Radioaktivität für Frauen gefährlicher ist als für Männer; es gibt mehr Krebsfälle.

Richard Bösch von Pax Christi Stuttgart sprach unter anderem über die enorme Zunahme der Rüstungsausgaben und die Folgen für die Wirtschaft.

Schwester Filo Hirota aus Japan ging auf besorgniserregende Tendenzen der neuen japanischen Regierung ein, das Verbot von Atomwaffen aufzuweichen.

Der Herz-Jesu-Missionar Claude Mostwick aus Australien betonte die Tatsache, dass wir alle menschliche Wesen sind, egal welcher Rasse und welcher Religion wir angehören. Er brachte das Beispiel eines Inders, der 1962 eine Wanderung von Indien über Pakistan nach Russland machte und sich nicht als Mitglied irgendeiner Nation oder Religion identifizierte.

Jahreshauptversammlung – Neuer Co Präsident aus den Philippinen

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung wurde der philippinische Bischof Jose Colin Bagaforo zum Pax Christi International Co Präsidenten gewählt. Er tritt die Nachfolge von Bischof Marc Stenger an, der sein Amt nach sechs Jahren zurücklegte.

Am Abend gab es noch einen Pilgerweg zum Casa per la Pace, wo das Jugendforum stattfand, und der Tag klang mit einem Festessen aus.

Am Samstag trafen sich Delegierte zu Regionalversammlungen, um Aspekte für die Arbeit in ihren jeweiligen Regionen zu besprechen.

Unbewaffnet entwaffnend mit dem „göttlichen Rüstungspanzer“

Papst Leo XIV. spricht, schreibt und handelt seit Beginn seines Pontifikats in der Thematik von Frieden und Krieg mit klaren Worten und eindeutigen Aktionen. „Unbewaffnet entwaffnend“ ist sein Leitmotiv – und es steht im deutlichen Widerspruch zur globalen Aufrüstung, Militarisierung sowie zu den vielen Kriegen und gewaltsamen Auseinandersetzungen unserer Zeit.

Demgegenüber betont der Papst: Man müsse die Logik von Gewalt und Krieg ablehnen und sich für einen echten Frieden einsetzen, der auf der Logik von Gewaltfreiheit und Gerechtigkeit gründet. Es müsse ein Frieden sein, der nicht auf Angst und Drohung – und damit nicht auf Waffen und deren Systemen – aufbaut. Jede Form von sichtbarer oder systemischer Gewalt, so Leo XIV. auch in seinem Schreiben zum Weltfriedenstag am 1. Jänner 2026, müsse zurückgewiesen werden.

Schon zuvor rief der Papst auf:

„Entwaffne deine Hand und noch zuvor dein Herz.

Der Friede ist unbewaffnet und entwaffnend.

Er ist keine Abschreckung, sondern Geschwisterlichkeit, kein Ultimatum, sondern Dialog.

Er wird nicht als Ergebnis von Siegen über den Feind kommen, sondern als Ergebnis der Aussaat von Gerechtigkeit und mutiger Vergebung.“

Als Augustinermönch sieht sich Papst Leo XIV. bewusst in der Tradition des Apostels Paulus. Dieser hat in seinen Briefen eine friedenspolitische Steilvorlage hinterlassen. Seine Metapher ist die „Rüstung Gottes“: Wer sich den Gürtel der Wahrheit und den Brustpanzer der Gerechtigkeit anlegt, wer in die Schuhe des Friedens schlüpft und das Schild des Glaubens sowie das Schwert des Geistes ergreift und den Helm des Heils trägt, der wird stark und standhaft sein im Kampf gegen die Mächte des Bösen.

Klaus Heidegger



Verleihung des Friedenspreises 2025 von Pax Christi International

Der Pax Christi International Friedenspreis, der 1988 gegründet wurde, wird aus dem Friedensfonds von Kardinal Bernardus Alfrink finanziert und zeichnet zeitgenössische Persönlichkeiten und Organisationen aus, die sich in verschiedenen Teilen der Welt für Frieden, Gerechtigkeit und Gewaltlosigkeit einsetzen.

Im Rahmen der 80 Jahrfeier von Pax Christi International wurde der diesjährige Friedenspreis verliehen. Jedes Jahr werden Organisationen aus einer bestimmten Region gewürdigt. Dieses Jahr ging der Preis an Bischof Mark Seitz aus El Paso (Texas) sowie drei Organisationen, die sich seit vielen Jahren in der Betreuung und Unterstützung von Migranten engagieren. Bischof Seitz, der nicht selbst kommen konnte, wurde mit einer Videobotschaft zugeschaltet. An seiner Stelle übernahmen sein Weihbischof Tony Celino und Melissa Lopez den Preis. Er feierte zusammen mit Bischof Marc Stenger, dem Co Präsidenten von Pax Christi International, eine viersprachige Messe.

Bischof Mark Seitz von der katholischen Diözese El Paso ist seit zehn Jahren ein leidenschaftlicher Fürsprecher für Migranten und ihre Familien an der Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko. In jüngerer Zeit verteidigte er in seiner Funktion als Vorsitzender des Migrationsausschusses der United States Conference of Catholic Bishops (USCCB) auch mutig Einwanderer und ihre Familien, die von der derzeitigen US-Regierung grausam und ungerecht verfolgt werden.

Seine prophetischen pastoralen Schreiben, seine Anprangerung der Trennung von Migrantenkindern von ihren Familien und der Todesfälle von sechs inhaftierten Migrantenkindern, sein Schutz dieser vulnerablen Bevölkerungsgruppe, die Öffnung von diözesanen Einrichtungen und Pfarreien als Unterkünfte sowie seine Führungsrolle unter den Bischöfen bei der Wahrung der katholischen Soziallehre und des Evangeliumsgebots, den Fremden willkommen zu heißen, selbst angesichts der Verfolgung sowohl von Migranten als auch von denen, die ihnen helfen, sind wirklich außergewöhnlich.

Bischof Seitz hat klargestellt, dass das Engagement der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten darin besteht, Migranten zu verteidigen und zu schützen und die Werte und Beiträge hervorzuheben, die Migranten in das Land bringen, angefangen mit ihrem tiefen Glauben: „Diese Arbeit hat eine prophetische Dimension ... Unsere Solidarität muss sichtbar sein ... Der Weg der Liebe darf nicht unter einem Scheffel verborgen werden. Er muss verkörpert, fleischgeworden und öffentlich sein.“ In einer späteren Ansprache fügte Bischof Seitz hinzu: „Aus diesem Grund wird die Kirche verfolgt.“

Die drei weiteren Preisträger – das Annunciation House und sein Geschäftsführer und Gründer Rubén García, das Hope-Border-Institute und sein geschäftsführender Direk-



tor Dylan Corbett sowie das Las Américas Immigrant Advocacy Center und seine Geschäftsführerin Marisa Limón Garza – erhielten eine Sonderauszeichnung. Wie Bischof Mark Seitz arbeiten auch diese entlang der Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko und setzen sich dafür ein, die Rechte von Migranten zu verteidigen, und stellen sich damit der restriktiven Politik der US-Regierung entgegen.

Das Annunciation House ist ein Zufluchtsort für Migranten und ihre Familien in El Paso, das vor mehr als vierzig Jahren von Rubén García während eines Besuchs an der Grenze durch Mutter Teresa, die bei der Gründung anwesend war und das Vorhaben segnete, gegründet wurde. Seit seinem Bestehen wurden mehrere hunderttausend Migranten von einem multikulturellen Team und Freiwilligen aufgenommen und beherbergt, bevor sie weiterzogen, um mit ihren Familien in den Vereinigten Staaten wiedervereint zu werden. Das Annunciation House wurde vom Bundesstaat Texas ins Visier genommen und mit rechtlichen Schritten bedroht, um die Einrichtung zu schließen. Bischof Seitz hat das Annunciation House energisch verteidigt als ein Zeugnis des Evangeliumsauftrags, den Fremden willkommen zu heißen.

Das Hope-Border-Institute, dessen geschäftsführender Direktor Dylan Corbett und sein multikulturelles Team enge Berater von Bischof Seitz waren, ist ein starker Fürsprecher der Rechte von Migranten. Sie berieten die Diözese zu den Ursachen von Migration und förderten die pastoralen Lehren von Bischof Seitz und der Diözese, einschließlich seiner beiden pastoralen Schreiben „Sorrow and Mourning Flee Away“ (2017) und „Night Will Be No More“ (2019), das nach dem Massaker an 22 Menschen mit Migrationshintergrund in einem lokalen Einkaufszentrum, verübt von einer rassistischen Person, veröffentlicht wurde. Hope Border hat zahlreiche Materialien veröffentlicht, die das Leid und die Gründe dokumentieren, warum Menschen an die US-amerikanisch-mexikanische Grenze kommen. Außerdem gibt das Institut alle zwei Wochen eine Online-Informationsbroschüre heraus.

Das Las Américas Immigrant Advocacy Center, seine Geschäftsführerin Marisa Limón Garza und ihr multikulturelles Team haben tausenden Migranten und ihren Familien dabei geholfen, in den Vereinigten Staaten Asyl zu beantragen. Marisa Limón Garza war zuvor stellvertretende Direktorin des Hope-Border-Institute, bevor sie 2022 zur Geschäftsführerin von Las Américas ernannt wurde. Seit seiner Gründung im Jahr 1987 als Ableger des Annunciation House hat Las Américas über 50.000 Personen aus mehr als siebenundsiebzig Ländern betreut und setzt sich für ein gerechtes Asylsystem ein, arbeitet für die Wiedervereinigung getrennter Familien und tritt für systemische Änderungen der US-Einwanderungspolitik und -praktiken ein. Kürzlich schloss es sich anderen Organisationen an, um eine Klage einzureichen, die erfolgreich ein texanisches Einwanderungsgesetz aufgehoben hat, das die staatliche Strafverfolgung bevollmächtigt hätte, undokumentierte Einwanderer zu verhaften und abzuschieben.

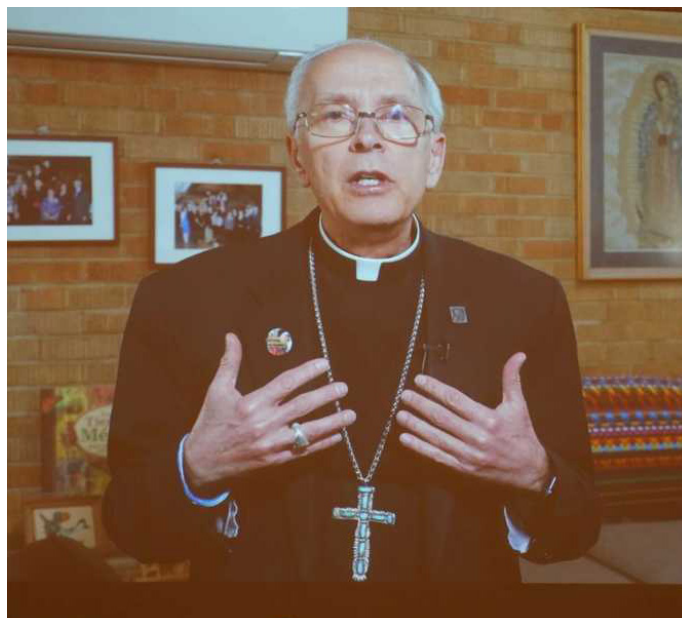


Zwangsvertreibung, die oft zur erzwungenen Migration führt, hat sich im vergangenen Jahrzehnt verdoppelt, und die Zahl wächst jedes Jahr weiter aufgrund der Auswirkungen von Gewalt und Krieg, des Klimawandels und der Ernährungsunsicherheit.

Seit vielen Jahrzehnten ist die US-amerikanisch-mexikanische Grenze ein Ort dramatischer Begegnungen, eingebettet in den Kontext einer exponentiellen Zunahme globaler Migration. Das Drama von Migration und Zwangsvertreibung sowie die Gefahren, denen die Menschen auf ihrer Reise ausgesetzt sind, werden zusätzlich durch systemischen Rassismus, Gewalt gegen Indigene und Menschen afrikanischer Abstammung sowie die Zerstörung der Umwelt, in der sie leben, an den Orten, die sie hinter sich lassen müssen, verschärft.

Heute bietet die Diözese El Paso, Empfängerin des Pax Christi International Friedenspreises 2025, ein bemerkenswertes Beispiel für ein inspirierendes Zeugnis im Schutz und in der Verteidigung von Migranten und ihren Familien, in einem Kontext, der von Gewalt und politischen Maßnahmen geprägt ist, die häufig Vertreter der katholischen Kirche und anderer Kirchen aufgrund ihrer Mission der universellen Aufnahme ins Visier genommen haben. Zu diesem Thema äußerte sich am 8. Oktober auch Papst Leo XIV. Bei einem privaten Treffen mit Bischof Seitz bekundete er sein Mitgefühl mit den Migranten, die unter der Angst vor massenhaften Abschiebungen an der Grenze zu den Vereinigten Staaten leiden.

Auf Wunsch des Papstes hat die US-amerikanische Bischofskonferenz bei ihrer Novembertagung in Baltimore eine kritische Stellungnahme zur Migrationspolitik der Regierung verfasst. Es war dies die erste politische Stellungnahme der Bischofskonferenz seit zwölf Jahren.



Trotz Gewalt den Frieden suchen

Die Friedensaktivistin und Christin Sumaya Farhat-Naser auf Vortragstour in Tirol



Sumaya Farhat-Naser versteht sich als Friedensvermittlerin. Sie lebt im Westjordanland, das seit mehr als 60 Jahren von Israel besetzt ist. Dort wuchs sie auf und wird nicht müde, sich für den Frieden einzusetzen. Auf Einladung der ökumenischen Friedensbewegung Pax Christi Tirol war sie vor Kurzem in Tirol.

„Ich glaube an Frieden – wir müssen ihn wollen, beide Seiten“, so die Friedensaktivistin. In Schulen und Frauengruppen lehrt sie mit großem Engagement gewaltfreie Kommunikation und den gewaltfreien Umgang mit Konflikten. Unermüdlich setzt sie sich gegen Hoffnungslosigkeit und Resignation ein. Sie tut dies stets gewaltfrei, tief verwurzelt in ihrem Glauben und im Vertrauen auf die versöhnende Kraft des Dialogs. Sehr wichtig sei, die vielen Alltagsprobleme auch aus der Sicht der Palästinenserinnen und Palästinenser wahrzunehmen. Oft werde über sie gesprochen, aber sie selbst kämen nicht zu Wort. Sie berichtet von Schikanen auf dem Weg zur Arbeit, zur Schule – einfach im Alltag. Auch Kinder seien davon stark betroffen. Sie zeigt sich erfreut über den jüngst ausgehandelten Friedensschluss, doch viele Fragen seien noch offen.

In den zwei Jahren des Krieges in Gaza seien rund zehn Prozent der dort lebenden Bevölkerung getötet und 85 Prozent der Infrastruktur zerstört worden. Die palästinensische Christin Farhat-Naser betont, es brauche nach dem Friedensschluss auf beiden Seiten engagierte Menschen, die sich weiterhin für den Frieden einsetzen. Man müsse miteinander sprechen, im Kleinen beginnen und anerkennen, dass auf beiden Seiten große Verluste zu beklagen seien. Beide Seiten müssten die Fehler der Vergangenheit ruhen lassen und sich für eine gute Zukunft für alle einsetzen. Das Bestreben von Farhat-Naser und ihren Mitstreiterinnen sei, alle politischen Gruppierungen an einen Tisch zu holen, um eine gemeinsame und tragfähige Lösung zu finden. Jeder Mensch müsse frei leben können; es dürfe keine Besatzung geben. Menschlich und aufrichtig müsse man einander begegnen.

Die Friedensaktivistin sprach mehrfach von der Bedeutung, „miteinander zu fühlen und ein Stück Menschlichkeit immer wieder aufzuwecken“. Der Glaube gebe ihr Stärke und schaffe Hoffnung, so Farhat-Naser. „Man muss den Frieden wollen“, betonte sie. Besorgt seien die Palästinenserinnen und Palästinenser darüber, dass in Gaza ausländische Funktionäre das Sagen hätten. Sie fühlten sich allein gelassen – sowohl von den Amerikanern als auch von den Europäern. Frieden könne es nur geben, wenn die Palästinenserinnen und Palästinenser an den politischen Entscheidungsprozessen beteiligt würden. Man müsse sich im täglichen Leben auf das Gute und Gemeinsame stützen und das Herausfordernde zu meistern versuchen. Für ein friedliches Miteinander der Religionen seien Toleranz, Respekt und die Bereitschaft, einander zuzuhören, grundlegende Voraussetzungen. Das sei auch Aufgabe der Kirchen und der Politik. Farhat-Nasers Botschaft: Frieden sei ein Weg, der im Inneren des Menschen beginne.

Seit vielen Jahren ist die ehemalige Universitätsprofessorin an Schulen unterwegs. Für sie ein „Hinaufsteigen“, weil sie junge Menschen in diesen Werthaltungen stärken und den Friedensprozess begleiten könne. „Je mehr wir über negative Erfahrungen reden, desto mehr vertiefen wir die Wunden. Versuchen wir, uns zu heilen, denn wir haben ein Rezept dazu. Wir müssen uns selbst und auch anderen vergeben. Gesetze können mit Liebe, Respekt und Einsicht gemacht werden. Damit können wir viel erreichen.“

Lea Jehle (Tiroler Sonntag, 13. November 2025)

Das Drei-Schritte-Programm von Sumaya Farhat-Naser:

- 1. Alle Menschen sind gleich.** Wir werden alle geboren und teilen dieselbe grundlegende Würde.
- 2. Jeder Mensch ist einzigartig.** Er hat das Recht, anders zu sein – ohne Diskriminierung.
- 3. In jedem Menschen steckt ein „Diamant“.** Ein wunderbarer Kern, den wir durch eigenes Bemühen zum Leuchten bringen können.



Bei einem Treffen mit Bischof Hermann und Judith Kohlenberger thematisierte Sumaya Farhat-Naser vor allem die, durch die Zuwanderung von „zionistischen Christen“, sehr schwierige Situation für die ansässigen Christen im Land.

v.l. Elisabeth Stibernitz, Sumaya Farhat-Naser, Bischof Hermann und Judith Kohlenberger Foto: Stibernitz

Einfach zum Nachdenken

Gebet des Rabbiners Shalom Ben-Chorin



Wer Frieden sucht,
wird den anderen suchen,
wird zuhören lernen,
wird das Vergeben üben,
wird vorgefasste Meinungen zurücklassen,
wird das Wagnis eingehen,
wird an die Veränderbarkeit des Menschen glauben,
wird Hoffnung wecken,
wird dem anderen entgegenkommen,
wird zu seiner eigenen Schuld stehen,
wird geduldig dranbleiben,
wird selbst vom Frieden Gottes leben.
Suchen wir den Frieden?

Gebet des Rabbiners Shalom Ben-Chorin, zitiert von Sumaya Farhat-Naser bei ihren Vorträgen.

Leserbrief

Wiederholt sich das alte Muster?

Wie die Salzburger Nachrichten berichteten, besuchte der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im Rahmen seines österreichischen Staatsbesuchs das Rheinmetall-Werk in Wien. Rheinmetall in Wien-Liesing ist die größte Produktionsstätte von Militär-LKW in Europa. Auf den Fotos steht der Bundespräsident lächelnd im Kreis junger Lehrlinge, im Hintergrund ein Militärfahrzeug in Tarnfarbe.

Die Geschäfte laufen gut für Rheinmetall – und ein solcher Besuch wirkt wie eine zusätzliche Unterstützung. Die Aktienkurse steigen. Die Autorin des Artikels, Stephanie Pack-Homolka, liefert viele Fakten über den deutschen Rüstungskonzern, und dennoch spürt man eine gewisse Distanz zum gegenwärtigen „fröhlichen“ Aufrüsten.

Doch ich frage mich: Ist es wirklich schon wieder so weit? Wiederholt sich das alte Muster?

Wirtschaftskrise – Aufrüstung – Krieg – Wiederaufbau – Wirtschaftswunder.

Das Ende des Zweiten Weltkriegs liegt 80 Jahre zurück. Offensichtlich wird es – so scheint es – aus Sicht mancher Zeitgenossen „wieder Zeit“. Schließlich, so könnte man meinen, sei dauerhafter Friede langweilig. Langweilig wie eine Friedensdemonstration, die kaum jemand organisieren will und auf der scheinbar wenig passiert.

Plötzlich verstehe ich die 1930er Jahre besser. Wir steuern, völlig benommen und scheinbar machtlos, auf den nächsten großen Krieg auf europäischem Boden zu. Sind wir wirklich hilflos? Oder doch nicht?

Gehen wir auf die Straße – und setzen wir ein Zeichen für den Frieden!

Oswald Heim, St. Johann in Tirol

Das Licht für die Zukunft

Beispiele einer Versöhnung aus dem Grenzgebiet zwischen Österreich und Tschechien

Am 3. Oktober 2025 fanden im Linzer Kino Moviemiento auf Einladung des Böhmerwaldbundes OÖ zwei Vorstellungen des neuen Films „Das Licht für die Zukunft“ statt. Rund 100 Gäste sahen den zu Tränen rührenden Film der tschechischen Regisseurin und Mitarbeiterin der Prager Universität Lenka Ovčáčková, die ihre Wochenenden oft im Böhmerwald verbringt. Sie hat bereits über 15 Filme zum Thema „Grenze“ gedreht, die sich alle durch Zweisprachigkeit und ein sensibles Herangehen an Land und Leute auszeichnen. Interviews mit Menschen von beiden Seiten diverser Grenzregionen, eingeflochtene philosophische Zitate und eine gefühlvolle Umrahmung mit klassischer Musik prägen in der Regel ihre Filme.



„Tiefe Kontraste“ über den Böhmerwald sowie „Im Einen Alles, im All nur Eines“ über das Gratzener Bergland begeisterten bereits vor Jahren. Lenkas Filme können im besten Sinne des Wortes als friedensstiftend bezeichnet werden, weil sie auf exzellente Weise ermöglichen, die Position der jeweils anderen Seite zu verstehen.

Ihr aktueller Film „Das Licht für die Zukunft“ lässt Elfriede Weismann aus Kaplitz, die nach dem Krieg in Linz lebte, Emma Marx, aus Glöckelberg stammend, die mit ihrer deutschstämmigen Familie in der Tschechoslowakei bleiben musste, und Ewa Singer aus Brünn, jetzt in Bayern zuhause, ausführlich zu Wort kommen. Sie schaffte es dabei einmal mehr, Grenzen zu überwinden und Freundschaften zu stiften.

Die Nachbesprechung mit Elfriede Weismann, Lenka Ovčáčková und einem sehr aufmerksamen Publikum dauerte übrigens fast so lange wie der einstündige Film selbst. Wer Lenkas Filme kennt, weiß, welchen Wert sie haben. Wer noch keinen gesehen hat, bekommt auf ihrer Home-

Světlo pro budoucnost
Das Licht für die Zukunft



Dokumentární film přibližující vzpomínky a vhledy tří devadesátiletých pamětnic
z českých německy mluvících rodin
Dokumentarfilm über die Erinnerungen und Einsichten dreier 90-jähriger Zeitzeuginnen
aus tschechischen deutschsprachigen Familien

OBECNÍ SÁL / GEMEINDESAAL KVILDA 4.10.2025 19:00

Po promítání proběhne diskuze s jednou pamětnicí a režisérkou filmu
Im Anschluss findet eine Diskussion mit einer Zeitzeugin und der Filmregisseurin statt

Scénář, kamera, zvuk, střih a režie: Lenka Ovčáčková, 2025 (česky a německy), 58 min.
Drehbuch, Kamera, Ton, Schnitt und Regie: Lenka Ovčáčková, 2025 (tschechisch und deutsch), 58 Min.

page einen ersten Eindruck und darf gerne bei der Verbreitung dieser Kleinodien mithelfen. Am besten kontaktiert man die Regisseurin persönlich per E-Mail: lenka_ovca@yahoo.de.

PS: Dr. Ovčáčková's erster Film „Love Your Enemies“, den Sie auch auf YouTube finden, war eine Arbeit über den viel zu wenig bekannten protestantischen Pädagogen Přemysl Pitter (1895–1976) aus Prag. Sein Leben war ganz geprägt von dem, was die Worte PAX CHRISTI an sich ausdrücken.

Autor: Bernhard Riepl, in Kaplice lebend, wo der Film im Rahmen des „Heimattagefestivals Freistadt“ am 29.8.2025 ebenfalls mit großem Erfolg gezeigt wurde.

(b.riepl@eduhi.at)



Sozialpolitisches Gebet

lädt zu Experiment in gottesdienstlichem Rahmen

„Wir vergessen, dass wir selber Erde sind (vgl. Gen 2,7). Unser eigener Körper ist aus den Elementen des Planeten gebildet; seine Luft ist es, die uns den Atem gibt, und sein Wasser belebt und erquickt uns.“ (LS 2)

Mit Worten aus der Enzyklika *Laudato si'* von Papst Franziskus feierten wir in der Martinskirche das letzte sozialpolitische Gebet dieses Jahres zum Thema „Schöpfung in unseren Händen“, das gemeinsam von der Katholischen Aktion Oberösterreich und dem KBW–Treffpunkt Bildung OÖ organisiert wurde. Die musikalische Gestaltung übernahm das Ensemble ChorLibe, das dem Abend eine besondere Atmosphäre verlieh.

Zum Abschluss teilten wir eine Agape – ein Moment der Begegnung und des gemeinsamen Dankes.

Unsere nächste Zusammenkunft findet am 19. März statt.



Friedensgottesdienst

anlässlich 80 Jahre Pax Christi International

Aus Anlass des 80-Jahr-Jubiläums von Pax Christi International fand in der Pfarrkirche Pichl ein Friedensgottesdienst statt, der vom Kirchenchor mit Friedensliedern gestaltet wurde.



In seiner Einleitung verwies Martin Kranzl-Greinecker auf Dom Hélder Câmara, den verstorbenen Bischof von Recife, der meinte, er würde am liebsten jedem Kind einen Globus schenken, um seinen Horizont zu erweitern.

Kranzl-Greinecker ging in seiner Predigt zunächst auf die Entstehung von Pax Christi International nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ein und auf die Versöhnungsbemühungen zwischen Deutschen und Franzosen, die aus Gebetstreffen entstanden.

Drei Dinge sind für Frieden notwendig: soziale Sicherheit, Gerechtigkeit und Mitsprachemöglichkeiten. Anschließend zitierte er auch noch das Gebet „Das Gute zählt“ aus dem KZ Ravensbrück, in dem für die Verfolger gebetet wird, damit sie absteigen von ihrem Wahn – um auf die Wichtigkeit der Bereitschaft zur Versöhnung hinzuweisen.

Michael Huber-Kirchberger

Termine

Friedenslichtfeier mit Übergabe des Friedenslichtes aus Bethlehem

18. Dezember 2025

16:45 Uhr Treffpunkt am Karl-Rahner-Platz, Innsbruck, mit mitgebrachten Windlichtern

17:15 Uhr Friedensweg zum Landhausplatz

18:00 Uhr Übergabe des Friedenslichtes

„Silent together for peace - Für einen unbewaffneten und entwaffnenden Frieden“

1. Jänner 2026 / 16:00 Uhr

bei der Annasäule in der Maria-Theresien-Straße, Innsbruck

Netzwerktreffen gegen Rassismus

27.1.2026 / 16:30 Uhr

Das nächste Kleine Netzwerk-Treffen gegen Rassismus und Rechtsextremismus findet im Grünen Haus in Linz-Urfahr (Landgutstraße 17) statt. Hauptreferent ist der Rechtsextremismus-Sprecher der Grünen im Parlament, Lukas Hammer. Für starke musikalische Beiträge sorgt Peter Czermak. Nicht versäumen!

Sozialpolitisches Gebet

19. März 2026 / 18:00 Uhr

in Linz, den Ort erfahren Sie zeitgerecht auf der Pax Christi Homepage

Generalversammlung Pax Christi Österreich

20./21. März 2026

im Priesterseminar Linz

Referat von Olaf Müller über Soziale Verteidigung

21. März

Weitere Infos entnehmen Sie bitte ab Jänner der Pax Christi Homepage

Linzer Friedensgespräche 2026

13.02.2026 / 14:00 bis 19:00 Uhr

Wahrheit im Wandel - Friedensfähigkeit in Zeiten von Desinformation und zunehmender Verunsicherung

Wissensturm, Seminarraum 15.04, Kärntnerstraße 26, 4020 Linz

Teilnahme kostenlos, Anmeldung erbeten an:

Wissensturm, Kärntnerstraße 26, 4020 Linz

Telefon: +43 732 7070 0

Fax: +43 732 7070 54 9246

E-Mail: wissensturm@mag.linz.at

Bericht

Am 17. Oktober 2025 wurde im Linzer Dom die Ausstellung „Franz und Franziska – Es gibt keine größere Liebe“ von Comunione e Liberazione eröffnet. Elena Mancini erläuterte die Entstehung. Die vom Film A Hidden Life inspirierte und in mehrere Sprachen übertragene Wanderausstellung wird durch Videobeiträge, Filmsequenzen sowie einen NDR-Beitrag von 1967 ergänzt. Im Dom Café endete der Abend bei Getränken und Gesprächen.

Infos

pax lesen/Newsletter bestellen:

Für **Probeexemplare** teilen Sie uns bitte Ihre Adresse via Mail mit: office@paxchristi.at

Für regelmäßigen **Newsletter via Mail** teilen Sie uns bitte Ihre Mailadresse mit: office@paxchristi.at

pax unterstützen:

Pax Christi Österreich Konto:

Hypo OÖ, Kontowortlaut: Oesterr.Sektion Pax Christi
IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019

pax Abonnement

Bisher konnten wir die pax kostenlos zusenden. Aufgrund geringerer Mittel ersuchen wir Sie nun, den Jahresbeitrag von 10 € für vier Ausgaben auf das oben genannte Konto zu überweisen. Wenn Sie die pax künftig nur online beziehen möchten, teilen Sie dies bitte unter office@paxchristi.at mit dem Vermerk „Online-Bestellung“ mit.

Pax Christi Mitgliedschaft

Der jährliche Mitgliedsbeitrag von 30 € beinhaltet ein Abo der pax und die Zusendung des zweimonatlichen Newsletters. Mitgliedsbeiträge bitte auf die Konten der Landessektionen überweisen.

OÖ: Hypo OÖ, Konto lautend Oesterr.Sektion Pax Christi
IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019

Tirol: Hypo Tirol Bank, Konto lautend Pax Christi Tirol
IBAN: AT55 5700 0300 5560 6266

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Pax Christi Österreich ist eine nationale Sektion der internationalen katholischen Friedensbewegung Pax Christi International. Grundlegende Richtung: Zeitung für Frieden durch Gewaltfreiheit, Versöhnung und Gerechtigkeit aus christlicher Verantwortung.

weitere Infos & Termine auf
www.paxchristi.at